

**Jördis Körner**

# Die Klosteranlage von St. Marien zu Schulpforte (Pforta) und ihre Filiationen in Mitteleuropa





Band 13

Hallesche Beiträge zur Kunstgeschichte

Herausgegeben von

Olaf Peters

Wolfgang Schenkluhn

Michael Wiemers

*Jödis Körner*

Die Klosteranlage von St. Marien zu Schulpforte (Pforta)  
und ihre Filiationen in Mittelosteuroopa

*Jödis Körner* wurde 1985 in Querfurt geboren. Nach dem Abitur 2004 am Gymnasium Querfurt zog sie nach Halle (Saale), um dort an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Kunstgeschichte und Prähistorische Archäologie zu studieren. 2009 schloss sie das Studium mit einer Masterarbeit über den gotischen Chorneubau der Klosterkirche von Schulpforte ab. Dem folgte die Weiterqualifizierung zur Online-Redakteurin über ein Fernstudium. Während ihrer Promotion arbeitete sie im Bereich Online-Marketing und -PR. Seit 2014 ist sie für das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt tätig.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

CLXIII

© Universitätsverlag Halle-Wittenberg, Halle an der Saale 2017

Umschlaggestaltung: pixzicato Hannover, Horst Stöllger

Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

ISBN 978-3-86977-167-0

## Vorwort

Die vorliegende Arbeit hat der Philosophischen Fakultät I, Institut für Kunstgeschichte und Archäologien Europas, Seminar für Kunstgeschichte, der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vorgelegen und ist dort als Dissertation angenommen worden.

Das Dissertationsvorhaben ist im Rahmen der Graduiertenförderung des Landes Sachsen-Anhalt finanziell unterstützt worden, wofür ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken möchte.

Mein besonderer Dank gilt zunächst meinem Doktorvater Prof. Dr. Leonhard Helten (MLU Halle, Seminar Kunstgeschichte) für seine hervorragende Unterstützung und sein großes persönliches Engagement bei der Betreuung dieser Arbeit. Durch viele gemeinsame Gespräche, gab er mir in den verschiedenen Etappen meiner Arbeit wichtige inhaltliche Impulse und machte immer wieder Mut, wenn Motivation notwendig war.

Ebenfalls herzlich bedanken möchte ich mich bei Prof. Dr. Wolfgang Schenkluhn (MLU Halle, Seminar Kunstgeschichte) für die freundliche Übernahme des Zweitgutachtens.

Ein großer Dank gebührt Prof. Dr. Jarosław Jarzewicz (Adam-Mickiewicz-Universität Poznań, Institut für Kunstgeschichte) für die Erstellung eines sehr wichtigen Gutachtens und für die konstruktiven Gespräche sowie Prof. Dr. Ewa Łuzyniecka (Politechnika Wroclawska/Technische Universität Breslau, Fakultät für Architektur) für die Bereitstellung ihrer Zeichnungen und Fotoaufnahmen.

Ganz herzlich Bedanken möchte ich mich bei Stefan Gnaczy (Kamieniec Ząbkowicki/Kamenz) vom Kloster Kamenz, Petra Dorfmueller, die mir zahlreiche Auskünfte über Klosteranlage von Schulpforte geben konnte, Wojciech Szturo (Wroclaw/Breslau) für das Zusenden wichtiger Literatur, Tina Frühauf, meine großartige Reisebegleitung, für die Fotos und Elena Revert-Francés und Christine Splissgart für ihre grafischen Arbeiten.

Ich danke auch dem Archiv der Bau- und Kunstdenkmalspflege des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft (HI) in Marburg und dem Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg.

Ich danke von Herzen meinen Eltern, dass sie mir meine Ausbildung ermöglicht und mich auf meinem bisherigen Lebensweg vorbehaltlos unterstützt und gefördert haben. Ein besonderer Dank noch an meine Mutti, für das unermüdliche Korrekturlesen, für die gemeinsamen Forschungsreisen und den notwendigen emotionalen Halt. Ihr ist diese Arbeit auch gewidmet.





# Inhalt

Einleitung und Forschungsstand	15
1. Zur Baugeschichte des Zisterzienserklosters Pforta	20
1.1 Baugeschichte nach schriftlichen Quellen	20
1.2 Bauarchäologische Untersuchungen an der Pförtner Kirche	24
1.2.1 Der romanische Chor Pforta Ia und Ib des 12. Jahrhunderts	24
1.2.2 Das romanische Querhaus	25
1.2.3 Das romanische Langhaus	26
1.2.4 Der hochgotische Umbau des 13. Jahrhunderts	27
2. Architektonisches Konzept	30
2.1 Der Gründungsbau, Pforta Ia	30
2.2 Der romanische Umbau, Pforta Ib	32
2.3 Der hochgotische Umbau, Pforta II	33
2.3.1 Der gotische Chor	33
2.3.1.1 Bautypus und Grundrissdisposition	33
2.3.1.2 Innerer Laufgang und Wandgliederung	37
Voraussetzungen in Reims	37
Voraussetzungen in Toul und Trier	39
Die passage rémois in Naumburg	40
Der Vergleichsbau Meißen	41
Fazit	42
2.3.1.3 Fenster und Maßwerk	42
Die frühen Maßwerke von Reims und ihre Rezeption	44
Die Herkunft der Pförtner Maßwerkmotive	45
Exkurs: Die Meißner Domchorfenster	49
2.3.1.4 Pfeiler und Dienstbündel	51
Exkurs: Genese und Disposition gotischer Pfeilerformen	53
2.3.1.5 Sockel und Basen	55
2.3.1.6 Gewölbe	56
2.3.1.7 Kapitelle, Schlusssteine und Konsolen	57

	Die Kapitelle .....	57
	Die Schlusssteine .....	58
	Die Konsolen .....	59
2.3.1.8	Liturgische Einbauten .....	59
	Die Wandschränke .....	60
	Die Sediliennischen .....	62
	Die Arkosolien .....	64
	Die übrigen Nischen .....	66
2.3.1.9	Resümee .....	66
2.3.2	Das gotische Langhaus und das Querschiff .....	68
	Das Mittelschiff .....	69
	Das südliche Seitenschiff .....	70
	Das nördliche Seitenschiff .....	72
	Das Querschiff .....	73
2.3.3	Der gotische Westbau .....	74
	Die ursprüngliche Gestalt der Westfassade und ihre spätere Restaurierung .....	75
	Das Figurenprogramm .....	77
2.3.4	Der Außenbau .....	79
2.3.5	Die Klausur und die Klosteranlage .....	80
2.3.5.1	Kreuzganggeviert .....	81
2.3.5.2	Zweischiffiger Kreuzgangflügel .....	83
2.3.5.3	Zur möglichen Lage des Brunnenhauses im Klosterhof .....	85
2.3.5.4	Klausurbauten und Gebäude außerhalb der Klausur .....	90
	Gebäude außerhalb der Klausur .....	91
2.3.5.5	Klausuren der Prämonstratenser und Benediktiner .....	92
2.3.5.6	Fazit .....	93
2.4	Signifikante Formen von Pforta Ia, Ib und II .....	94
3.	Die architekturgeschichtliche Stellung des Pförtner Chores, der Abtskapelle und des Westbaus .....	97
3.1	Chor: Das Mutterkloster Walkenried mit Chor I und II .....	97
3.1.1	Walkenried Ia .....	97
3.1.2	Walkenried Ib .....	98
3.1.3	Walkenried IIa .....	98
3.1.4	Walkenried IIb .....	100
3.1.5	Fazit .....	100

---

3.2	Chor: Der Westchor des Naumburger Domes und die Kathedralarchitektur im französischen Kronland	101
	Fazit	105
3.3	Abtskapelle: Der Magdeburger Bischofsgang und der „Maulbronner Meister“	106
3.3.1	Zur Datierung der Abtskapelle	106
3.3.2	Der Innenraum der Abtskapelle	107
	Der Chor	107
	Das Langhaus	108
	Kapitelle und figürlicher Schmuck in der Abtskapelle	109
3.3.3	Der Außenbau der Abtskapelle	109
3.3.4	Der Magdeburger Bischofsgang und die Klöster Walkenried und Maulbronn	110
	Magdeburger Bischofsgang	110
	Die Maulbronner Paradiesvorhalle	112
	Bezüge zwischen Maulbronn und Walkenried	115
	Fazit	115
3.4	Westfassade: Die Voraussetzungen in Reims und Trier	117
	Fazit	121
4.	Architektur in Mitteleuropa vor den ersten Filiationen der Zisterzienser	122
4.1	Die Bedeutung der Zisterzienser für die Ostexpansion	122
4.2	Die Motive der polnischen und schlesischen Fundatoren für die Gründungen neuer Klöster	128
4.3	Die Landesherrschaft und die Ordensarchitektur im schlesischen und polnischen Gebiet	131
4.3.1	Bistumsgrenzen und Herrschaftszentren	131
4.3.2	Das neue Baumaterial Backstein	135
4.4	Die christliche Missionierung und die Bedeutung der Zisterzienser	138
4.4.1	Der Schwertbrüderorden und der Deutsche Orden	140
4.4.2	Die Rolle der Zisterzienser	143
4.5	Die regionalen architektonischen Voraussetzungen im Baltikum	143
	Fazit	147

5.	Die Filiationsbauten von Kloster Pforta in Mitteleuropa	149
5.1	Leubus (Lubiąz), Tochterkloster seit 1175	149
5.1.1	Zur Gründung und Geschichte	149
5.1.2	Bauanalyse und Vergleich mit Pforta I und II	150
5.1.2.1	Der romanische Vorgängerbau Leubus I	150
	a) Rekonstruktion romanischer Bau Leubus I	152
	b) Vergleichende Analyse Leubus I mit Pforta I	153
	c) Rezeptionen Leubus I?	155
5.1.2.2	Der gotische Bau Leubus II	156
	a) Grundriss Leubus II	156
	b) Aufriss Leubus II	157
	c) Vergleichende Analyse Leubus II mit Pforta II	160
	d) Zur Herleitung der Grundrissdisposition des Baus Leubus II	161
	e) Zur Rezeption der Grundrissdisposition von Leubus II	163
5.1.3	Die Gestaltung der Leubuser Maßwerkfenster	165
5.1.4	Die barocken Umformungen und die Ausstattung	170
5.1.5	Der Außenbau der Kirche mit der um 1311 angebauten Fürstenkapelle	172
	Die Fürstenkapelle	173
5.1.6	Die Klausuranlage des Klosters	176
5.1.7	Siedlungsgeschichte und politische Beziehungen zu Pforta anhand der Quellen	178
5.1.7.1	Historie	178
5.1.7.2	Unmittelbare politisch-geschichtliche Verbindungen zum Mutterkloster Pforta	181
5.1.8	Resümee	185
5.2	Dünamünde (Daugavgrīva), Tochterkloster seit 1229/30	186
5.2.1	Zur Gründung und Geschichte	186
5.2.2	Die Beschreibung der Klosteranlage	187
5.2.3	Die Rolle von Kloster Pforta und die Stellung von Dünamünde im historischen Kontext	188
5.3	Falkenau (Kärkna), Tochterkloster seit 1233	190
5.3.1	Zur Gründung und Geschichte	190
5.3.2	Die Klosteranlage vor 1305	191
	Das Kloster im Spannungsfeld zwischen Bischof und Deutschem Orden	191

---

5.3.3	Baubeschreibung der Klosteranlage und der Kirche . . . . .	192
5.3.4	Die Klausuranlage . . . . .	194
5.3.5	Ordensburgen und Klöster im Baltikum . . . . .	195
5.3.6	Vergleichende Analyse mit Pforta II . . . . .	196
5.4	Stolpe an der Peene, Tochterkloster seit 1304 . . . . .	197
5.4.1	Zur Gründung und Geschichte . . . . .	197
5.4.2	Die ersten Bauwerke auf dem Gelände des Klosters Stolpe . . . . .	199
5.4.3	Beschreibung der Turmruine . . . . .	200
5.4.4	Die Klosterkirche von Stolpe. Eine Rekonstruktion . . . . .	201
5.4.5	Die Hirsauer Schule, ein Vorbild für die Chorgestaltung von Stolpe . . . . .	202
5.4.6	Datierung der Klosterkirche . . . . .	203
5.4.7	Exkurs: Herkunft und Rekonstruktion des Stolpener Westturmes . . . . .	204
5.4.8	Resümee . . . . .	205
5.5	Mogila (Mogila), Tochterkloster von Leubus seit 1222 . . . . .	205
5.5.1	Zur Gründung und Geschichte . . . . .	205
5.5.2	Bauanalyse und Vergleich mit Pforta II . . . . .	206
5.5.2.1	Grundriss . . . . .	207
	Vergleichende Analyse mit Pforta II . . . . .	208
5.5.2.2	Aufriss . . . . .	209
	Vergleichende Analyse mit Pforta II . . . . .	213
5.5.3	Die Mogilaer Klosterkirche und der Bernhardinische Plan . . . . .	214
5.5.5	Die Trebnitzer Zisterzienserinnenkirche. Ein Vorbildbau der Kirche von Mogila in der vergleichenden Analyse . . . . .	217
5.5.6	Die mittelalterlichen Fenster der Klosterkirche Mogila . . . . .	221
5.5.7	Der Außenbau der kleinpolnischen Klosterkirche . . . . .	222
5.5.8	Das Baumaterial Backstein und die Verwendung der Mischtechnik . . . . .	224
5.5.9	Die Klausuranlage . . . . .	228
	Die heutige Gestalt der Klausurgebäude . . . . .	229
5.5.10	Siedlungsgeschichte und politische Beziehungen zu Pforta anhand der Quellen . . . . .	230
5.5.11	Resümee . . . . .	232
5.6	Heinrichau (Henryków), Tochterkloster von Leubus seit 1222 . . . . .	233
5.6.1	Zur Gründung und Geschichte . . . . .	233
5.6.2	Bauanalyse und Vergleich mit Pforta II . . . . .	234
5.6.2.1	Grundriss . . . . .	234

5.6.2.2	Aufriss	236
	Vergleichende Analyse mit Pforta	237
5.6.3	Baugeschichtliche Bezüge der ersten beiden Bauphasen (1227–1273)	238
5.6.4	Der Heinrichauer Chor in der Tradition von Morimond II	242
	Anomalien der Presbyteriumsstützen	246
5.6.5	Analyse der mittelalterlichen Bauplastik und Vergleiche mit Kloster Pforta	247
	Vergleich mit Kloster Pforta	251
5.6.6	Die mittelalterlichen Maßwerkmotive	251
5.6.7	Die äußere Gestalt der Kirche	254
5.6.8	Barocker Umbau und Ausstattung	255
5.6.9	Die Klausuranlage	256
5.6.10	Historie und politische Beziehungen zu Pforta anhand der Quellen	258
5.6.10.1	Historie	258
5.6.10.2	Politisch-geschichtliche Verbindungen zu Pforta, in die Oberlausitz und nach Böhmen unter Berücksichtigung des Klosters St. Marienstern und dessen Vermittlerrolle	262
5.6.11	Resümee	265
5.7	Kamenz (Kamieniec Ząbkowicki), Tochterkloster von Leubus seit 1247	267
5.7.1	Zur Gründung und Geschichte	267
5.7.2	Bauanalyse und Vergleich mit Pforta II	268
5.7.2.1	Grundriss	269
	Vergleichende Analyse mit Pforta II	271
5.7.2.2	Aufriss	272
	Vergleichende Analyse mit Pforta II	273
5.7.3	Das architektonische Detail der Kamenzer Klosterkirche	273
5.7.4	Die Herleitung der Kamenzer Maßwerke	274
5.7.5	Der Kamenzer Hallenchor in seiner Tradition	279
5.7.6	Regionale Architekturtraditionen der Oberlausitz, Böhmen und Mähren	281
5.7.7	Exkurs: Stammen die oktogonalen Langhauspfeiler von Kamenz aus der Bettelordenarchitektur?	285
5.7.8	Der Außenbau der Kamenzer Klosterkirche	288
5.7.9	Die Klausuranlage	288
5.7.10	Historische Einbindung und landespolitische Stellung des Klosters	290
5.7.11	Resümee	292
5.8	Padis (Padise), Tochterkloster von Stolpe seit 1317	294
5.8.1	Zur Gründung und Geschichte	294

5.8.2	Kloster Padis – eine Burg des Deutschen Ordens? . . . . .	295
5.8.3	Die verschiedenen Bauphasen der Klosteranlage von Padis – eine Frage der Datierung . . . . .	297
	Fazit . . . . .	299
5.8.4	Die Datierung der Klosterkirche und der Aufbau der Klosteranlage . . . . .	299
5.8.5	Die Beschreibung der Klosterkirche . . . . .	300
5.8.6	Die figürlichen Konsolen der Klosterkirche . . . . .	301
5.8.7	Die Klausuranlage von Padis . . . . .	303
5.8.8	Vergleichende Analyse mit Pforta II . . . . .	304
6.	Die Filiationen in Mitteleuropa – signifikanter Formentransfer der Pfortner Linie? . . . . .	305
6.1	Rezeptionsbauten von Pforta Ia in Schlesien und Kleinpolen . . . . .	305
6.1.1	Vergleiche im Grundriss . . . . .	305
6.1.2	Vergleiche im Aufriss . . . . .	307
6.1.3	Vergleiche der architektonischen Kleinformen . . . . .	307
6.2	Rezeptionsbauten von Pforta Ib in Schlesien und Kleinpolen . . . . .	309
6.3	Rezeptionsbauten von Pforta II in Schlesien und Kleinpolen . . . . .	309
6.3.1	Vergleiche im Grundriss . . . . .	309
6.3.2	Vergleiche im Aufriss . . . . .	310
6.3.3	Vergleiche der Fassadenlösungen . . . . .	312
6.3.4	Vergleiche der architektonischen Kleinformen . . . . .	313
6.4	Rezeptionsbauten von Pforta I und II im Baltikum . . . . .	315
7.	Die Besonderheiten der regionalen Ausbreitung bei den Prämonstratensern und den Bettelorden gegenüber dem Zisterzienserorden . . . . .	316
8.	Stifter und Stiftergedenken in der Klosteranlage zu Schulpforte (Pforta) und ihren Filiationen in Mitteleuropa . . . . .	321
Katalogteil		
1.	Die schlesischen und polnischen Klöster . . . . .	329
1.1	Leubus (Lubiąż) . . . . .	329

1.2	Mogila (Mogila) . . . . .	336
1.3	Heinrichau (Henryków) . . . . .	340
1.4	Kamenz (Kamieniec Ząbkowicki) . . . . .	346
1.5	Grüssau (Krzeszów) . . . . .	351
2.	Die Klöster in Pommern und im Baltikum . . . . .	355
2.1	Stolpe . . . . .	355
2.2	Dünamünde (Daugavgrīva) . . . . .	359
2.3	Falkenau (Kārķna) . . . . .	363
2.4	Padis (Padise) . . . . .	366
	Literaturverzeichnis . . . . .	371
	Abbildungsverzeichnis . . . . .	391



## Einleitung und Forschungsstand

Gegenstand der vorliegenden Dissertationsschrift ist das Zisterzienserkloster Pforta, heute Schulpforte, seine architekturgeschichtliche Stellung im thüringisch-sächsischen Gebiet und seine Filiation in Mitteleuropa.

Das thüringische Gebiet besaß schon früh eine zentrale Bedeutung für die Etablierung und Ausbreitung des Zisterzienserordens. Hier wurden zwischen 1127–1162 sechs bedeutende Zisterzen gegründet: Walkenried (1129), Volkenroda (1131), Pforta (1137), Sittichenbach (1141), Georghenthal (1142) und Reifenstein (1162). Schon kurz nach seiner Gründung entwickelte sich das Kloster Pforta zu einer der bedeutendsten Niederlassungen des Zisterzienserordens seit dem 12. Jahrhundert in Mitteleuropa. Pforta galt bis kurz vor seiner Aufhebung im Jahr 1540 als die reichste monastische Institution in Thüringen.<sup>1</sup> Gleichzeitig wirkte das Kloster weit über die Grenzen des Umlandes hinaus und hatte aufgrund der eigenen Filiationen großen Anteil an der Ausbreitung des Zisterzienserordens in verschiedene Territorien: durch das Tochterkloster Altzella (1170) in die Mark Meißen, durch das Tochterkloster Leubus (Lubiąż) (1175) nach Schlesien, durch Dünamünde (Daugavgrīva) (1208) und Falkenau (Kärkna) (1233) in das Baltikum und durch Stolpe (1305) nach Pommern. Damit trug das Zisterzienserkloster von Pforta einen entscheidenden Anteil an der Europäischen Ostkolonisation.

Mit der Errichtung des Klosters Pforta erreichte die Filiation zum ersten Mal die Saalelinie, die mit der ersten deutschen Ordensgründung in Kamp am Rhein 1123 ihren Ausgang nahm.<sup>2</sup> Von hier aus wurde Kloster Walkenried gegründet, das Mutterkloster von Pforta. Wie ca. die Hälfte aller Zisterzen in Deutschland und Ostmitteleuropa ist Kloster (Alten)Kamp<sup>3</sup> auf Morimond zurückzuführen. Von hier stammt ca. die Hälfte aller deutschen und mitteleuropäischen Zisterzen ab. Besondere Beachtung verdient der Kirchenbau von Pforta. Hier vereinen sich traditionelle Elemente der zisterziensischen Ordenstradition, resultierend aus den Filiationen der großen burgundischen Zisterzen, mit der einheimischen Bautradition Mitteleuropas. Schon GEORG DEHIO (1937) stellte fest: Der Chor von Pforta hat „... nichts Zisterziensisches

- 1 HOLGER KUNDE, *Das Zisterzienserkloster Pforte. Die Urkundenfälschung und die frühe Geschichte bis 1236, Quellen und Forschungen zur Geschichte Sachsen-Anhalts*, Bd. 4, 2003, S. 3.
- 2 GEORG GEISBAUER, *Kloster Kamp, seine Äbte und Filiationen*, Kamp-Lintfort 2000; BERND NICOLAI, „*Libido aedificandi*“. Walkenried und die monumentale Kirchenbaukunst der Zisterzienser um 1200, Braunschweig 1990, S. 87.
- 3 Alten(Kamp) ist das älteste deutsche Zisterzienserkloster. Es wurde 1123 am Niederrhein gegründet und besaß eine enorme Gründungsdynamik.

mehr an sich. Die Konstruktions- und Zierformen ... [stammen] ... aus genauer Kenntnis der champagneischen und burgundischen Schule.“<sup>4</sup> Die Besonderheit des gotischen Chorneubaus von Pforta besteht in der scheinbar relativ frühen Loslösung von der Ordensarchitektur hin zur französischen Kathedralarchitektur.

Entscheidend bei der Untersuchung von Kloster Pforta sind folgende Fragen: Was wurde von den damals vorherrschenden thüringisch-sächsischen Bautraditionen übernommen und welche Elemente wurden hier erstmals neu herausgebildet?

Es ist notwendig, neben regionalen Vergleichsbauten, wie den Naumburger Westchor, den Meißner Dom und den Magdeburger Dom, auch die bedeutenden frühgotischen französischen Bauten, wie beispielsweise die Kathedrale von Reims oder die Sainte-Chapelle in Paris, heranzuziehen. Besondere Beachtung verdient der Naumburger Westchor mit seinem Einfluss auf das Kloster Pforta. Eine Verwandtschaft dieser beiden Choranlagen ist offensichtlich, ebenso wie die zum Meißner Domchor.

Nicht nur der Pförtner Chor, auch die Stellung der Abtskapelle von Pforta muss in diesem Zusammenhang näher untersucht werden. Wo liegen bei diesem älteren Bauteil der Klosteranlage die Vorbilder? Wie wurde hier rezipiert? Warum unterscheidet sich die Architektur der Abtskapelle völlig von dem wenig später entstandenen gotischen Chor der Klosterkirche?

Pfortas Töchterklöster in Mitteleuropa wurden im Zusammenhang mit der thüringischen Zisterze in der bisherigen Forschung in keiner Weise betrachtet, obwohl aus dieser Filiationslinie bedeutende Klöster hervorgingen. So zum Beispiel das älteste schlesische Zisterzienserkloster in Leubus, die älteste deutsche Klostergründung im Baltikum mit Dünamünde und die älteste Klosteranlage Pommerns in Stolpe. Für den baltischen Raum ist es wichtig herauszustellen, wie es dem Zisterzienserorden ausgehend von Pforta gelang, in diesen Gegenden Fuß zu fassen, und in wieweit es zum Austausch architektonischer Formen kam.

Bislang konzentrierte sich die Forschung vorwiegend auf den Filiationsweg ausgehend vom französischen Mutterkloster in Richtung Deutschland, insbesondere die Filiationslinie von Morimond mit seinen Töchtergründungen Kamp, Ebrach, Altenberg und Georgenthal. Weniger thematisiert wurde die anschließende Verbreitung des Ordens in Richtung Osten.

Zum 900jährigen Jubiläum des Zisterzienserordens im Jahr 1998 wurden zahlreiche bedeutende Bände und Kompendien publiziert.<sup>5</sup> Daneben erscheint seit 1996 die Reihe „Studien zur

4 GEORG DEHIO, *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bd. I: Mitteldeutschland*, Berlin 1937, S. 298.

5 U.a. GERHARD SCHLEGEL (HRSG.), *Repertorium der Zisterzen in den Ländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen*, Langwaden 1998; CHRISTOF RÖMER,

Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser“ mit bislang 31 Bänden<sup>6</sup> und auch die Zeitschrift „*Cistercienserchronik*“ berichtet über die aktuelle Forschung zu Zisterzienserklöstern in ganz Europa.<sup>7</sup>

Bei dem Überblickswerk „*Die Zisterzienser. Geschichte und Architektur*“ von JEAN-FRANÇOIS LEROUX-DHUYS wurde in dem Teil „Die Zisterzienser in Europa“ nicht einmal auf die polnischen Klöster eingegangen.

Die polnische Forschung der Nachkriegszeit (1950–60) betonte vor allem die Verbindung der regionalen Zisterzienserarchitektur mit Frankreich oder Italien. Die deutschen Ordenstraditionen spielten dabei kaum eine Rolle.<sup>8</sup> Besonders die monografischen Studien orientierten sich an dem französischen Forschungsstand.

Im Jahre 1956 unternahm in der ehemaligen Tschechoslowakei DOBROSLAV LÍBAL den Versuch, einen weitreichenden Überblick über die europäische Zisterzienserbaukunst des 12. Jahrhunderts zu gewinnen.<sup>9</sup> In Polen waren es u.a. ZYGMUNT ŚWIECHOWSKI (1964) und KRZYSTYNA BIAŁOSKÓRSKA (1965), die anhand des Zisterzienserklusters von Wąchock die engen Verbindungen zwischen der polnischen und der italienischen Architektur aufzeigten.<sup>10</sup> Für Schlesien erarbeitete MARIAN KUTZNER (1969) eine historisch-kritische Darstellung der Zisterzienser-

*Benediktiner, Zisterzienser. Tagung „Zisterzienser-Multimedia-Tourismus“ 1998*, Berlin 1999; ARND FRIEDRICH, *Die Zisterzienser und das Kloster Haina*, Petersberg 1998; MATTHIAS UNTERMANN, *Forma Ordinis. Die mittelalterliche Baukunst der Zisterzienser*, München 2001; ULRICH KNEFELKAMP (HRSG.), *Zisterzienser: Norm, Kultur, Reform – 900 Jahre Zisterzienser*, Berlin [u.a.] 2001; IMMO EBERL, *Die Zisterzienser: Geschichte eines europäischen Ordens*, Stuttgart 2002.

- 6 Erster Band: OLIVER H. SCHMIDT/DIRK SCHUHMAN, *Zisterzienser in Brandenburg. Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser, Bd. 1*, 1996. Zuletzt erschienen: PETRA JANKE, *Specificato Reliquiarum. Das Altenberger Reliquienverzeichnis von 1528. Studien zur Geschichte, Kunst und Kultur der Zisterzienser, Bd. 31*, 2012.
- 7 *Cistercienserchronik. Forum für Geschichte, Kunst, Literatur und Spiritualität des Mönchtums*, Zisterzienserkonvent Langwaden, Bregenz 1889.
- 8 ZYGMUNT ŚWIECHOWSKI/JAN ZACHWATOWICZ, L'Architecture cistercienne en Pologne et ses liens avec la France, in: *Binletyn historii sztuki* 20, 1958, S. 139–173.
- 9 DOBROSLAV LÍBAL, Výtvarný profil cistercké architektury 12. Století, in: *Umění věků*, Prag 1956, S. 105–156.
- 10 KRZYSTYNA BIAŁOSKÓRSKA, Polish Cistercian Architecture and its contacts with Italy, in: *Gesta* 4, 1965, 14–22; ZYGMUNT ŚWIECHOWSKI, Die Bedeutung Italiens für die romanische Architektur und Bauplastik in Polen, in: *Acta historiae artium Academia Scientiarum Hungarica* X, 1–2, Budapest 1964, S. 1–55; ZYGMUNT ŚWIECHOWSKI, *Z dziejów sztuki Śląskiej (Aus der Kunstgeschichte Schlesiens)*, Warschau 1978; ZYGMUNT ŚWIECHOWSKI, Romanische Kunst in Schlesien, Leipzig 1982; ZYGMUNT ŚWIECHOWSKI, Die Zisterzienser und die frühe Skulptur im Osten, in: *Studien zur europäischen Skulptur im 12./13. Jahrhundert*, Frankfurt 1994, 303–310.

bauten. In seiner Arbeit von 1969 betont er, dass die schlesischen Klöster nicht in einer „uner-schlossenen“ Gegend, sondern an slawischen Hauptorten und von lokalen Bauleuten errichtet wurden. Seine Ergebnisse waren zwar breit abgesichert, fanden aber wegen einer zu geringen Beachtung monastischer Grundlagen in Deutschland keine positive Resonanz.<sup>11</sup> In den 1990er Jahren veröffentlichte KUTZNER weitere Arbeiten über die Architektur der Zisterzienser in Schlesien.<sup>12</sup> Neue Ergebnisse auf diesem Gebiet lieferte in den 1980er und 1990er Jahren die polnische Wissenschaftlerin EWA ŁUŻYŃIECKA, die nicht zuletzt durch Ausgrabungen innerhalb der schlesischen Zisterzen, insbesondere in Leubus und Kamenz, das bestehende Material bereichern konnte.<sup>13</sup> Zu ihren wichtigsten Arbeiten zählen in diesem Zusammenhang wohl die Monografien: „*Architektura średniowiecznych klasztorów cysterskich filiacji lubiąskiej (Architektur der mittelalterlichen Klöster Leubuser Filiation)*“ von 1995 und „*Architektura klasztorów cysterskich. Filie lubiąskie i inne cenobia śląskie (Architektur der Zisterzienserklöster. Leubuser Filiationen und andere schlesische Cenobien)*“ von 2002. Auch am Kloster Heinrichau wurden zeitgleich wissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt.<sup>14</sup>

Das Standardwerk zur Architektur der männlichen Zisterzienserklöster in Polen bleibt das zweibändige Werk *Monasticon Cisterciense Poloniae* von 1999.<sup>15</sup> Darin wird ausführlich die

- 11 MARIAN KUTZNER, *Cysterska architektura na Śląsku w latach 1200–1300*, Toruń 1969.
- 12 MARIAN KUTZNER, Die mittelalterliche Architektur der Zisterzienserklöster in Schlesien, in: *Cîteaux. Commentarii cistercienses* 47, Pontigny 1996, S. 247–261; MARIAN KUTZNER, Die Zisterzienserklosterkirche in Kamenz/Kamieniec Ząbkowicki als Beispiel für einen eigenen Entwicklungsweg der mittel-europäischen Architektur zur Spätgotik, in: *750 Jahre Kloster St. Marienstern*, Halle 1998, S. 205–214.
- 13 EWA ŁUŻYŃIECKA, *Lubiąż. Materiały z badań średniowiecznego klasztoru cysterskiego w latach 1982–1987 (Leubus. Materialen aus den Forschungen der Jahre 1982–1987 zur mittelalterlichen Klosteranlage)*, Wrocław 1987; EWA ŁUŻYŃIECKA, *Sprawozdanie z badań archeologiczno-architektonicznych kocyiosa klasztoru w Lubiążu w latach 1986–1987 (Bericht über die archäologisch-architektonischen Untersuchungen der Zisterzienserklosterkirche zu Leubus 1986–1987)*, in: *Cystersi* 1992, S. 371–385; EWA ŁUŻYŃIECKA, Bauvorgänge an mittelalterlichen Zisterzienserklöstern in Schlesien, in: *750 Jahre Kloster St. Marienstern*, Halle 1998, S. 215–221.
- 14 PIOTR STOJANOWICZ, *Sprawozdanie z ratowniczych badań archeologicznych prowadzonych w wirydarzu klasztoru w Henrykowie (Bericht über die archäologische Forschung im Kloster Heinrichau)*, 2002 (maszynopis w Pracowni Archeologiczno-Konserwatorskiej we Wrocławiu/Manuskript im Labor für Archäologie und Naturschutz in Wrocław).
- 15 ANDRZEJ MAREK WYRWA/JERZY STRZELCZYK/KRZYSZTOF KACZMAREK (Hrsg.), *Monasticon Cisterciense Poloniae, Tom I (Band 1 – Beiträge) Dzieje i kultura męskich klasztorów cysterskich na ziemiach polskich i dawnej Rzeczypospolitej od średniowiecza do czasów współczesnych. (Geschichte und Kultur der männlichen Zisterzienserklöster in polnischen Landen und den Landen des ehem. Königreiches Polen vom Mittelalter bis heute). Tom II (Band 2 – Katalog) Katalog męskich klasztorów cysterskich na ziemiach polskich i dawnej Rzeczypospolitej. (Katalog der männlichen Zisterzienserklöster in polnischen Landen und den Landen des ehem. Königreiches Polen)*, Poznań 1999.

Geschichte und die Kultur der männlichen Zisterzienserklöster in Polen und in den Gebieten des ehemaligen Königreiches Polen vom Mittelalter bis zur heutigen Zeit zusammengetragen.

Einen umfassenden Überblick über die romanische und gotische Baukunst zwischen Oder und Weichsel liefert zuletzt die nach Regionen und Bautypen unterschiedene zweibändige Dokumentation von CHRISTOFER HERRMANN und DETHARD VON WINTERFELD: „*Mittelalterliche Architektur in Polen*“.

Das Kloster Pforta bei Naumburg ist eine Gründung der Zisterzienser aus dem frühen 12. Jahrhundert. Der heutige Kirchenbau datiert um 1251. In ihm blieben Teile der alten romanischen Anlage erhalten. Sie zeigen eine enge Bindung an die lokalen Bauepflogenheiten und die eigene Filiation des Ordens. In Schulpforte ist es die Filiationslinie Morimond, Kamp und Walkenried, wobei als direktes Vorbild das Mutterkloster Walkenried gilt.

Kloster Pforta wurde als früher hochgotischer Sakralbau alsbald mit dem Westchor des benachbarten Naumburger Domes in Verbindung gebracht, besonders hinsichtlich der Frage nach der Bedeutung der Ordensbauten bei der Übernahme französischer Architekturformen und auch hinsichtlich der bischöflichen Bauten.

Bislang konzentrierte sich die Forschung vorwiegend auf den Filiationsweg ausgehend vom französischen Mutterkloster in Richtung Deutschland. Hier insbesondere die Linie von Morimond mit seinen Tochtergründungen Kamp, Ebrach, Altenberg und Georgenthal.

Jödis Körner stellt erstmals eine geschlossene Analyse der Filiationsbauten von Pforta in Mitteleuropa heraus. Außerdem konzentriert sie sich auf die architekturgeschichtliche Stellung der polnischen und baltischen Tochterniederlassungen und der Fragestellung, ob die Architektur der Bauten der Filiationslinie folgt.

